

Neuer Laden für Sozialhilfebezügler

BAAR Noch vor Ende letzten Jahres wollte die Caritas im Kanton einen Laden für Sozialhilfebezügler und finanziell Benachteiligte eröffnen. Nun hat es doch ein wenig länger gedauert, aber: Am 1. Februar öffnet der Markt in Baar. Dieser Standort, sagt Projektleiter Tom Giger, ist nicht zufällig gewählt. «Ein Caritas-Markt soll grundsätzlich an Standorten aufgebaut werden, wo auch die Kunden erreichbar sind.» Eine Analyse im Vorfeld habe ergeben, dass die meisten der Kunden einen Laden in der Region Baar aufsuchen würden. «Zentral an der Bahnhofstrasse 8a haben wir nun ein geeignetes Ladenlokal gefunden, das uns zu sehr fairen Bedingungen zur Verfügung steht», so Giger. Die Caritas zieht also ins neue Bahnhofsgebäude ein.

Standortfrage brauchte Zeit

Rund 100 000 Franken an Startkapital investiert die Caritas jeweils für einen neuen Markt – und sie stellt das Betriebskapital für vier Jahre. Danach sollte ein Standort selbsttragend sein.

Dass es länger als geplant gedauert hat, einen Standort in Baar zu finden, sei auf die Kosten zurückzuführen. «Der Preis für einen zahlbaren Standort war massgebend.» Auch in Zug sind Caritas-Kunden armutsbetroffene Personen und Familien, die mit dem Existenzminimum oder weniger leben müssen. Giger: «Weil wir die angebotene Ware möglichst kostengünstig abgeben, sind wir auf eine Infrastruktur angewiesen, die tragbare Kosten aufweist.» Daher arbeiten im Markt meist Freiwillige und Engagierte aus der Region. Diese habe man erst ansprechen und motivieren wollen, sagt Giger. «Zuerst mussten diese Faktoren stimmen, das war wichtig.»

Die lokalen Partner sind inzwischen gefunden. Dazu zählen die katholischen Kirchengemeinden Baar und Steinhausen – und mit ihnen auch 35 Freiwillige, die im Markt Baar arbeiten werden. «Sie werden nun auf ihre Tätigkeiten vorbereitet.»

KulturLegi oder Sol ID nötig

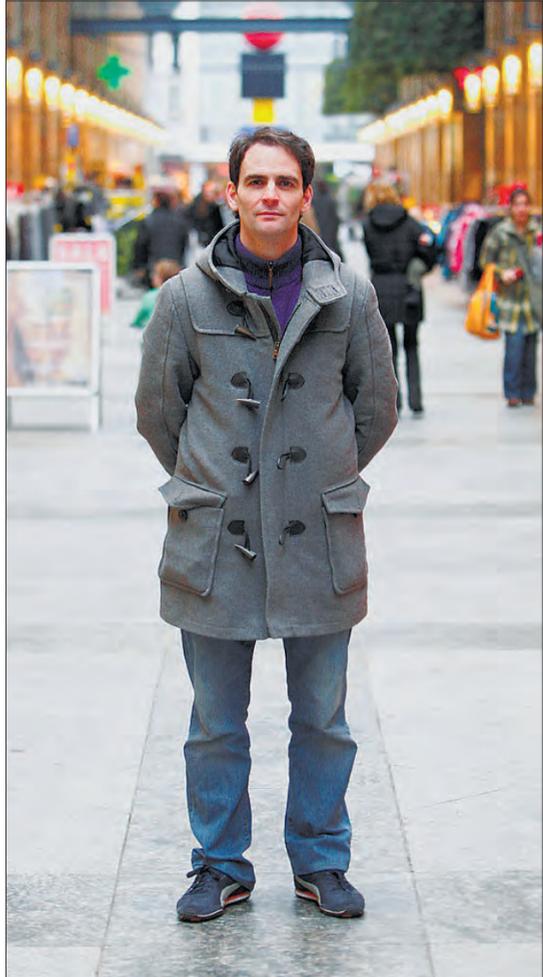
Im Betriebskonzept werden nicht nur die Öffnungszeiten – von Dienstag bis Samstag –, die Bedienung, die Warenpflege und -beschaffung geregelt, sondern auch die Zielgruppe definiert. Denn: Ohne Einkaufsbezeichnung darf man im Caritas-Markt nicht einkaufen. Diese muss vorgängig bei den lokalen Sozial- und Beratungsstellen beantragt werden. Als Einkaufskarte werden im Laden die KulturLegi und die Zuger Sol ID anerkannt. Dafür sind die Preise der Markenartikel durchschnittlich um 40 Prozent tiefer als bei den Grossverteilern. Zudem sollen beim ersten Einkauf ab dem 1. Februar alle Kunden einen Gutschein über 10 Franken erhalten. «Armutsbetroffene Menschen erhalten dadurch etwas mehr finanziellen Spielraum in ihrem Alltag», erklärt Tom Giger.

CHANTAL DESBIOLLES
chantal.desbiolles@zugerzeitung.ch



Nach Verzögerungen doch noch eröffnet: Caritas Markt in Baar.
Bild Werner Schelbert

So einfach hats der Taschendieb



Christophe Ambre demonstriert in der Zuger Metalli sein Können.
Bilder Stefan Kaiser

ZUG Vorsicht Taschendiebe! Wie raffiniert und schnell sie arbeiten, demonstriert ein Profi.

LUC MÜLLER
luc.mueller@zugerzeitung.ch

Die junge Frau hat absolut nichts bemerkt – ihr Portemonnaie ist längst weg. Christophe Ambre hält es in seinen Händen. Der Trickdiebkünstler mit französischem Akzent hat ganze Arbeit geleistet: Er hat sein Gegenüber charmant in ein Gespräch verwickelt und auf dem Restauranttischchen einen Stadtplan ausgebreitet. Ambre hatte die Damenhandtasche längst im Fokus.

Zuger Polizei dabei

Im Auftrag unserer Zeitung ist Christophe Ambre heute in der Stadt Zug unterwegs, um Passanten zu bestehlen und ihnen vor Augen zu führen, wie leicht man zum Opfer werden kann,

«Als Jugendlicher war ich selbst als Taschendieb aktiv.»

CHRISTOPHE AMBRE,
TRICKKÜNSTLER

wenn man nicht vorsichtig ist (siehe Box). Die Aktion wird von Joe Müller, Präventionsbeauftragter der Zuger Polizei, begleitet – er versorgt die Bestohlenen nach Aufklärung der Tat mit einem Flyer voller Tipps.

«Ich bin erstaunt, wie unauffällig er das gemacht hat», erklärt die 35-Jährige, während sie ihre eben entwendete Geldbörse mit einem Lächeln wieder verstaubt. «Ab jetzt werde ich den Reissverschluss der Tasche immer schliessen.»

Im Einkaufszentrum Herti hat Ambre sein nächstes Opfer im Blick. Eine ältere Dame ruht sich auf der Sitzbank aus. Ihre Einkaufstasche hat sie neben sich hingestellt. Der 38-jährige Franzose, der in ganz Europa als Trickdieb in TV-

Shows auftritt und in Deutschland auch Polizisten schult, hat die Finger bereits in der Tasche. Er zieht ein Zigarettenpäckchen hervor und schaut in den Geldbeutel. Den lässt er aber zurück, «denn es waren keine Noten drin», wie Ambre sagt. «Haben Sie eine Zigarette?», fragt der Franzose. Die Frau findet ihre Glimmstängel nicht – Ambre gibt sie ihr zurück. «Ich bin baff», so die Bestohlene.

Trick mit den fliegenden Münzen

Christophe Ambre ist in Paris aufgewachsen. «Als Jugendlicher war ich selbst als Taschendieb aktiv», gesteht er mit einem Lächeln. «30 Prozent ist Technik, der Rest Psychologie. Ich erkenne, welche Personen sich bestehlen lassen.»

Ambre treibt es nun auf die Spitze – er weist sein Opfer darauf hin, dass er ihm nun ein paar Gegenstände entwenden wird. Ein 55-Jähriger lässt sich auf das Experiment ein. Ambre lenkt ihn mit einem Münzentrick ab und nestelt an der Armbanduhr. Der Mann hält sie bewusst fest – Sekunden später ist er unkonzentriert. Die Uhr im Wert von 500 Franken baumelt zwischen den Fingern von Ambre. «Ich begreif das nicht», erklärt der Beklaute, «ich habe

mich gewehrt, aber die Uhr ist weg.» Die nächsten Opfer sind zwei Damen. Marlies Inauer (61) ist ihre rund 1500 Franken teure Uhr los, auch das Portemonnaie ist weg. Ambre gibt ihr alles zurück. Susanne Odermatt (55) hat kein Zigarettenetui mehr. «Das ging blitzschnell», so ihr Kommentar. Inauer wurde am Bahnhof Zug schon bestohlen. «Einer half mir den Koffer in den Zug zu tragen. Nach dem Einsteigen fehlten Flugtickets und Geld.»

Zum Schluss demonstriert Ambre einen gängigen Trick: Sein Kollege wirft ein paar Geldstücke direkt vor die Füße der erstaunten Opfer – diese sind abgelenkt, Ambre packt die Handtasche. Innerhalb von zwei Stunden hat Christophe Ambre locker zehn Opfer gefunden. Dabei waren die Bedingungen hier im Metalli gegen 14 Uhr für den Trickdieb nicht optimal. «Am besten ist es, wenn viele Personen zusammenstehen und ein Gedränge herrscht.» Bei einem gleichen Test im Zürcher Hauptbahnhof hatte er innerhalb einer Stunde rund 20 000 Franken erbeutet.

HINWEIS

► Christophe Ambre lässt sich buchen. Infos unter www.taschendieb.ch

Die Polizei rät

ZUG uc. Die Zuger Polizei erklärt, wie man sich vor Taschendieben schützen kann:

- Geld, Schecks, Kreditkarten und Ausweise immer in verschiedenen Innentaschen und möglichst dicht am Körper tragen.
- Hand-, Umhänge- und Einkaufstaschen verschlossen tragen.
- Seien Sie aufmerksam, wenn Sie jemand anrennelt.
- Den Geldbeutel nicht oben in die Einkaufstasche legen.
- Handtaschen und Kleidungsstücke mit Portemonnaies und Wertsachen in öffentlichen Lokalen nicht an Stuhllehnen hängen.
- Achten Sie beim Anprobieren von Kleidern auf Ihre Wertsachen.
- Nichts unbeaufsichtigt lassen.

Zum Thema Sicherheit steht die Zuger Polizei gern mit Rat und Tat zur Seite. Melden Sie sich unter 041 728 41 41 oder informieren Sie sich unter www.zugerpolizei.ch



Joe Müller,
Präventionsbeauftragter Zuger Polizei

Wo sind die Taschendiebe aktiv?

Welche Erfahrungen gibt es in Zug mit Taschendiebstählen?

Joe Müller: Meist sind diese bandenmässig organisiert. Oft sind zwei Täter gleichzeitig unterwegs: Der eine lenkt die Leute ab, greift zu und gibt die Beute blitzschnell seinem Komplizen weiter, der sich direkt vom Tatort entfernt.

zen weiter, der sich direkt vom Tatort entfernt.

An welchen Orten langen die Täter mit Vorliebe zu?

Müller: Dort, wo sich viele Menschen aufhalten und wo ein Gedränge herrscht. Die klassischen Orte sind der Bahnhof, Restaurants, Bars, das Metalli

NACHGEFRAGT

oder andere grosse Einkaufszentren. 2009 gab es im Kanton Zug 187 Anzeigen wegen Taschendiebstählen.

Gibt es spezielle Zeiten, in der Taschendiebstahl unterwegs sind?

Müller: In den Stosszeiten: am Mor-

gen, über den Mittag und am Abend. Dann werden gerne Passagiere bestohlen, die schnell in den Zug einsteigen oder ihn verlassen. Auch in der Weihnachtszeit sind viele Leute in der Stadt. Wir verstärken dann die Patrouillen, die gezielt auf Taschendiebe achten. Erkennen wir, dass Diebe aktiv sind, verstärken wir auch unter dem Jahr unsere Anstrengungen. Sei dies durch uniformierte Präventionspatrouillen oder durch zivile Fahnder.

Was wird meistens geklaut?

Müller: Beliebte sind Portemonnaies und Handys. Oft stehen Diebe auch in der Nähe von den Geldautomaten und beobachten jemanden bei der Eingabe des Pincodes. Sie klauen das Portemonnaie mit der Bankkarte drin und heben dann viel Geld ab.

LUC MÜLLER